

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

73 (23.6.1885)

Durlacher Wochenblatt.

№ 73.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 23. Juni

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
gepöhrte Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erlöset man Tage zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Generalfeldmarschall Freiherr von Manteuffel †.

Schon wieder hat die deutsche Armee und das Vaterland einen großen Verlust zu verzeichnen. Der Kaiser hat einen seiner ersten Vertrauensmänner, Berater und Feldherren verloren, am 17. Juni starb in Karlsbad, wo er sich zur Kräftigung seiner Gesundheit aufhielt, plötzlich an einer Erkältung und rasch nachfolgendem Lungenschlage der Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel. Obwohl der Verewigte nicht zu den leitenden Strategen des großen Krieges gehörte, so muß er doch unmittelbar neben den ersten Paladinen des Kaisers genannt werden, denn der Generalfeldmarschall hat in bedeutender Zeit ganz hervorragende, oft plötzlich wechselnde, mannigfaltige Vertrauensposten bekleidet und diese zum Wohle des Vaterlandes durchgeführt. Manteuffels gerader Charakter, sein hohes Pflichtgefühl, seine Gewissenhaftigkeit hatten ihn schon sehr frühzeitig zu einem der ersten Vertrauensmänner am Berliner Hofe gemacht und schon als Oberst wurde Manteuffel im Jahre 1857 Chef des Militärkabinetts und der persönlichen Angelegenheiten im Heere. Manteuffel entstanden damals Feinde wie Neider in Menge, man hatte ihn sogar im Verdachte, daß er die Seele der reaktionären Bestrebungen in Preußen sei, aber später erwies sich klar und deutlich, daß Manteuffel nur einer der gewissenhaftesten Berater seines Monarchen in schwerer Zeit war und Herz und Verstand allein für die Erhebung des Vaterlandes benutzte. In Preußens Heere galt es damals überall die befähigsten Offiziere an den richtigen Platz zu bringen und Manteuffel hat dies nach dem Grundsatz: Das Verdienst und die Befähigung über Alles! durchgeführt, eine Aufgabe, wofür ihm umso mehr Dank gebührt, weil ihre Lösung ihm viele Feinde verursachte. — Eine ganz besondere Befähigung zeigte auch Manteuffel zu diplomatischen Missionen und hat mehrere der wichtigsten, zumal in Rußland und Oesterreich, zur Zufriedenheit

seines erlauchten Chefs ausgeführt. Ueberhaupt hat Manteuffel oft schwierige Aufgaben gelöst, wo es galt, ebensosehr den Staatsmann und Diplomaten als den General zu zeigen. So war Manteuffel 1864 Oberbefehlshaber der preußischen Truppen in Schleswig-Holstein und dann Gouverneur von Schleswig. 1866 verhinderte er sehr geschickt jede Verwicklung der Lage in Schleswig-Holstein und drängte ohne jedes Blutvergießen die Oesterreicher unter General v. Gablenz aus Holstein hinaus. Am 20. Juli 1866 erhielt Manteuffel den Oberbefehl über die preußische Main-Armee und vollendete das Werk des Generals Bogel v. Falkenstein. Im Kriege 1870 zeigte sich Manteuffel als Führer des I. Armeekorps auch als vorzüglicher Bataille-General bei Colombey-Neuilly und Noisseville, wo er sich gegen die überlegenen Streitkräfte Bazaine's hielt und dann einen Theil der Einschließung von Metz übernahm. Im Oktober mit dem Oberbefehl der Nordarmee betraut, schlug er die Franzosen bei Amiens und eroberte Nordfrankreich, wurde im Januar zum Oberbefehlshaber der Südarmee ernannt und jagte die Franzosen unter Bourbaki in die Schweiz. Manteuffel erhielt dann auch den Oberbefehl über die deutsche Okkupationsarmee in Frankreich und hat diese Aufgabe so gut gelöst, daß er sich selbst die Achtung und das Vertrauen der Franzosen erwarb und am Ende der Okkupation zum Generalfeldmarschall ernannt wurde. 1879 übergab der Kaiser auch den schwierigen Posten eines Statthalters von Elsaß-Lothringen dem Generalfeldmarschall v. Manteuffel, der es sich zur besonderen Aufgabe stellte, die Elsaß-Lothringer mit dem neuen Zustande zu versöhnen und trotz mancher Angriffe auch Vieles auf diesem heiklen Gebiete erreicht hat. Als Statthalter von Elsaß-Lothringen und treu dem Dienste seines Kaisers bis in den Tod ist Manteuffel denn auch auf einer Erholungsreise gestorben. Er war geboren am 24. Februar 1809 zu Dresden als einziger Sohn des 1844

verstorbenen Wirklichen Geheimen Raths und Oberlandesgerichts-Chefpräsidenten Hans Karl Freiherr v. Manteuffel in Magdeburg, trat 1827 in das preußische Gardedragoneregiment ein und hatte seine militärische Laufbahn bis zum Oberst hauptsächlich bei der Garde-Kavallerie gemacht, bis ihn das Vertrauen seines Königs zu höheren Stellungen berief, wo sich Manteuffel zweifellos als der rechte Mann am rechten Plage bewährte.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Für die demnächst stattfindenden Erneuerungswahlen in den Landtag wurden als Wahlkommisäre ernannt: für den Landbezirk Durlach Herr Stadtdirektor Pfister in Pforzheim, für den Landbezirk Pforzheim Herr Oberamtmann Gruber in Durlach und für den Stadtbezirk Pforzheim Herr Stadtdirektor v. Preen in Karlsruhe.

* Durlach, 22. Juni. Die Reichskassenscheine mit dem Datum vom 11. Juli 1874 werden vom 1. Juli d. J. an bei den Staatskassen nicht mehr an Zahlungsstatt angenommen. Diese Scheine können aber nach Ablauf der Frist bei der Königl. Preussischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst werden.

* Durlach, 22. Juni. Das Schauturnen, womit der hiesige Turnverein gestern bei prächtigem Sonnenschein das Sommerturnen eröffnete, lockte eine große Anzahl Turnfreunde auf den Übungsplatz vor dem Amalienbad; die Leistungen sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen zeugten von pünktlicher und fleißiger Übung, deren großer Nutzen für die Gesundheit bei den Mitgliedern nicht ausbleiben wird. Beim Preisturnen erhielt den 1. Preis der Turner Christian Horst, den 2. Preis August Fischer, den 3. Julius Hummel, den 4. Karl Hofer, den 5. Joh. Sutter, den 6. Friedrich Eberschwein und Friedrich Meier.

Feuilleton.

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

(Fortsetzung.)

Kuniberts Gesicht wurde bei diesen Eröffnungen erdfahl und er fühlte, daß er verloren war, daß er an den Galgen mußte, wenn ihn Georg aufs Schloß brachte und beim Grafen Herrenried seine Schandthaten aufdeckte. Wie eine dämonische Verzweiflung kam es da plötzlich über den Jäger. Er richtete sich mit gewaltigem Ruck halb auf und schrie in die Nacht hinaus: „Ich will nicht an den Galgen! Ihr werdet es auch nicht fertig bringen, Herr Junker! Entweder laßt Ihr mich fliehen oder einer von uns stirbt hier am Plage!“

Mit einer erneuten kräftigen Bewegung hatte sich Kunibert jetzt vollständig erhoben und stand wieder drohend vor dem Junker. Dieser hatte aber blitzschnell sein Schwert gezogen und war im Begriff, den tollkühnen Verbrecher niederzuhauen.

Da packte diesen jählings die Angst und er ergriff die Flucht. Georg rannte im Zorne hinter ihm her, konnte ihn aber nicht gleich einholen, weil er das schwere Schwert in der Rechten und große Sporen an den Stiefeln hatte. Trotzdem aber verfolgte Georg den Fliehenden hartnäckig, denn er mußte befürchten, daß in der dunklen werdenden Nacht und im Walde

der verbrecherische und rachsüchtige Kunibert einen neuen Anschlag gegen ihn ausführen würde. Der Fliehende hatte seinen Weg rückwärts genommen, wo der Wald endete und in hügeligen Boden der Bergbach seine reizenden Fluthen ergoß. Dort wurde Kuniberts Vorsprung kleiner und der Junker kam ihm näher. Ein Blick, den der Flüchtling rückwärts wandte, überzeugte ihn auch, daß er bald eingeholt sein und wieder in seines Gegners Hände fallen würde.

Da wagte der verfolgte Verbrecher das Außerste. Er machte auf seiner Flucht plötzlich einen Bogen und wandte sich dem steilen Uferlande des Bergbaches zu, den er überspringen und sich auf diese Weise seinem Verfolger durch eine Tollkühnheit entziehen wollte.

Keinen Augenblick zauderte der verzweifelte Kunibert, als seine Füße den hohen Uferland des Baches erreicht hatten, und mit einem mächtigen Sprunge verschwand er vor den Augen Georgs.

Doch dieser, der bereits dicht hinter Kunibert war, sah jetzt, was der Flüchtling in seiner Tollkühnheit angerichtet hatte. Es war eine Unmöglichkeit an dieser Stelle, wo der Bach breit und reizend von den hohen, schräg abstehenden Ufern umgeben war, durch einen Sprung das jenseitige Ufer zu erreichen. Kunibert war zu kurz gesprungen und hatte kaum mit den Händen den untersten steilen Theil des jenseitigen Ufers berührt, konnte sich dort nur einen Augenblick halten, und stürzte dann rückwärts in den Bergbach, in dessen reizenden Fluthen er verschwand.

Georg stand einige Augenblicke wie versteinert vor dem graufigen Schauspiel, das sich ihm dargeboten hatte, blickte und horchte aber dann sorgfältig, einige Schritte am Ufer stromabwärts gehend, nach dem Verunglückten, konnte aber weder etwas von ihm hören noch sehen.

Mit einem leisen Schauer wandte alsdann der Junker seine Schritte von der Stelle ab, wo der Verbrecher seinen Tod gefunden hatte, und ging beschleunigten Schrittes nach dem Hohlwege zurück, wo ihm bald sein treues Roß, vor Freude laut wiehern, entgegenkam.

Georg untersuchte das Pferd, Zaum, Sattelzeug und Mantelsack, und als er Alles in Ordnung gebracht, schwang er sich in den Sattel und sprengte im Galopp davon. Er erreichte noch, ehe es späte Nacht wurde, die Herberge eines benachbarten Städtchens.

Von dem Vorfalle im Walde machte er Niemanden, auch dem Grafen Herrenried keine Mittheilung, Georg wollte durch dieses häßliche Ereigniß seine Fahrt in die Fremde nicht unterbrechen. Der Verbrecher war auch gerichtet; mit dem Ritter Harold, der den Mordmörder gebunden, wollte Georg auch jetzt keinen Strauß ausfechten, er dankte nur Gott, daß er glücklich die Todesgefahr überstanden hatte.

5. Kapitel.

In fremden Landen.

Die goldenen Strahlen der kaum aufgegangenen Sonne fielen in die schmucklose Kammer der Herberge und weckten den Junker

Deutsches Reich.

* Nachdem der Beginn der diesjährigen Badereisen des Kaisers sich wiederholt verzögert hatte, und zwar zumeist infolge der öfteren Indispositionen des hohen Herrn, zuletzt auch durch das Ableben des Prinzen Friedrich Karl, dürfte nunmehr die Abreise des Kaisers nach Ems am Sonntag Abend erfolgt sein. Wie lange der Kaiser in Ems bleiben wird, ist noch unbestimmt und hängt ganz davon ab, wie der Aufenthalt in Ems dem greisen Monarchen bekommt. Noch in voriger Woche hat die Kaiserin die Frühjahrskur in Baden-Baden beendigt und ist nach ihrer bevorzugten Sommerresidenz Koblenz übergesiedelt.

* Die Gerüchte von einer in diesem Jahre wiederum bevorstehenden Drei-Kaiser-Zusammenkunft erhalten sich. Als Ort der Zusammenkunft wird immer bestimmter das Schloß Reichstadt in Böhmen bezeichnet, historisch bekannt als Residenz des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleon I. und durch die Begegnung des Kaisers Franz Josef mit Kaiser Alexander II. Es heißt, daß Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf nach den Manövern in der Pilsener Gegend Anfang September sich nach Reichstadt begeben würden, wo man zu derselben Zeit die Kaiser von Deutschland und Rußland erwartet. An einer Wiederholung der Drei-Kaiserbegegnung vom vorigen Jahre dürfte allerdings kaum zu zweifeln sein, aber über Zeit und Ort werden wohl erst nähere Mittheilungen aus authentischer Quelle abzuwarten sein.

* Die Potsdamer Trauerfeier für den verewigten Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist in programmgemäßer und durchaus würdiger Weise verlaufen; noch im Laufe des Donnerstag erfolgte in aller Stille und nur im

Georg aus seinem tiefen Schlummer. Der Junker rieb sich nicht lange die Augen, sondern erhob sich schnell von seinem bescheidenen Lager. In kurzer Zeit war er angekleidet und nahm seinen Morgenimbiß ein. Dann sah er nach seinem treuen Koffe, welches ihn weiter tragen sollte in ferne Lande.

Und nun trat er aus der mehr als einfachen Schankstube herons unter die Thür der Herberge, begleitet von dem gutmüthig lächelnden Wirthe, dem des Junkers Gold wohl gefallen haben mochte, streichelte den Kopf seines geliebten Koffes, das bereits gefattelt und aufgepäumt dastand, klug um sich blickend und bereit seinen Herrn aufzunehmen.

Dann schwang sich Georg in den Sattel, erwiderte nochmals den herzlichen Abschiedsgruß des Wirthes und sprengte dem Thore des Städtchens zu.

Er reiste glücklich und ohne Fährlichkeiten der ritterliche Jüngling, begleitet von den Segenswünschen vieler guter Menschen, deren Bekanntheit er auf seiner Fahrt in die Welt hinein machte, und die er auch wohl bei passender Gelegenheit von seinen ritterlichen Wünschen und Zielen unterrichtete, deren Erreichung er zustrebte. Und Alle, die davon hörten, zollten dem edlen Jüngling ihre Bewunderung.

Und die prächtigen sonnenhellen Herbsttage mit ihren erfrischenden Lüften und dem klaren Himmel, beschleunigten seine Fahrt; und auch die herrlichen, so schönheitsreichen Landschaften, die in stetem Wechsel an des Junkers Auge vorüberzogen, sorgten hinlänglich für Kurzweil, und stimmten das reine Jünglingsgemüth heiter und froh.

Nur dann und wann kamen Stunden, in denen er des elenden Kunibert und des Anstifters seines meuchelmörderischen Versuches gedachte, und dann begann wildes Zorngefühl in des Junkers Brust sich zu rühren; oder wenn seine Straße ihn an einer stolzen Burg vorbeiführte, die in ihrer Höhe und mächtigen Bauart an Schloß Herrenried lebhaft erinnerte, nun, dann tauchte urplötzlich das Bild des holden Edelfräuleins Gertrud in seiner ganzen Lieblichkeit in des Junkers Seele auf und füllte für Augenblicke sein heißliebendes Jünglingsherz mit tiefer Trauer und Sehnsucht.

Aber Georg war ein Mann in des Wortes schönstem Sinne, und er wußte Schmerz und

Beisein der Mitglieder der königlichen Familie die Beisehung der Leiche in der prinziplichen Familiengruft in der einfachen Kirche zu Nikolskoje. Wenngleich die Trauerfeier in der Potsdamer Garnisonkirche vorwiegend einen militärischen Anstrich hatte, entsprechend der hohen Stellung, welche der dahingeshiedene Prinz in der Armee einnahm, so bezeugte man doch auch in den weitesten Schichten der Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme an der Feier und diese Theilnahme beweist, daß das Andenken des prinziplichen Heerführers nicht nur in der Armee, sondern auch im Volke fortleben wird.

— Dem Kaiser, welchem die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des General-Feldmarschalls v. Manteuffel mit Schonung beigebracht wurde, geht dieser Verlust eines seiner ältesten und treuesten Diener außerordentlich nahe. Wie sehr der zweifache Verlust der letzten Tage den Kaiser angegriffen hat, bewies sein niedergedrücktes Aussehen bei einer ganz kurzen Spazierfahrt, welche der hohe Herr am Donnerstag Nachmittag unternahm. Trotzdem hat der Kaiser alle die zur Beisehung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl nach Berlin gekommenen fürstlichen Personen und Abgesandten bei sich empfangen.

Koblenz, 18. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Abend 7½ Uhr wohlbehalten von Baden-Baden hier eingetroffen.

△ Stuttgart, 21. Juni. König Karl ist gestern Morgen nach Ulm gereist, um eine Truppenbesichtigung abzuhalten, und begibt sich von da zum Sommeraufenthalte nach Friedrichshafen. — Das am 17. u. 19. Juni hier stattgehabte Musikfest hat einen äußerst glänzenden Verlauf genommen. — In der hiesigen Infanteriekaserne ist dieses Jahr wieder der Typhus ausgebrochen und sind beim

Liebesgram zu meistern. Was sollte er mit herdem Schmerz sich quälen, und eine leere Hoffnung an Unerreichbares nähren. Nein, Junker Georg wollte etwas thun; schaffen, und dadurch seinen schmerzlichen Erinnerungen eine andere Richtung geben. Es lebte ein sehnsüchtiges Verlangen in ihm nach Gelegenheit, ritterliche Thaten zu vollbringen, und nicht selten ließ er seine Blicke auf sein gewichtiges Schwert fallen, von dem er hoffte, daß seine wuchtigen Streiche dem noch „Namenlosen“ einen ehrenvollen Namen bald erwerben würden.

Schon hatte der Junker das anmüthige Thüringen mit seinen zahlreichen Burgen durchstreift, und die Grenzsteine des Sachsenlandes hinter sich, und zog nun in das durch Kriege und Fehden vielberühmte Böhmen.

Hier auf dem Boden dieses noch heutigen Tages so wenig glücklichen Landes wurde des Junkers Herz von den sonderbarsten Gefühlen ergriffen. Sollte dieses Land doch vielleicht seine Heimath sein? Sollten seine Eltern in diesen gewaltigen Wäldern dem edlen Waidwerk gehuligt haben? Und war es nicht sehr leicht möglich, daß eine von all diesen herrlichen Burgen mit ihren runden und eckigen Thürmen und den im hellen Sonnenlicht erglänzenden Zinnen, seine Geburtsstätte bezeichnete? Oder floß kein edles Blut in Georgs Adern, war er am Ende doch kein Sproß edlen Rittergeschlechts, sondern gemeiner Eltern Kind.

Mit solchen Fragen quälte und marterte der ehemalige Pflegling des Grafen Herrenried sich gar sehr. Und der Junker schwur es sich bei seinem Schwerte und dem goldenen Kettlein, das seinen Hals umschlang, so viel an ihm war, Licht in dieses Dunkel zu bringen, welches ihn so ruhelos machte, und über sein Leben so traurige Schatten warf.

Da begann er denn eifrig und unablässig zu forschen nach einer Spur seiner Herkunft. Er wollte Gewißheit haben um jeden Preis, denn von dem Erfolge dieses beschwerlichen Suchens hing ja wahrscheinlich nichts Geringeres ab, als sein ganzes Lebensglück. Und das schönste und holdseligste aller Edelfräulein, Gertrud von Herrenried, stand wieder vor seinem Geiste und machte des Junkers Herz heftig und sehnsuchtsvoll pochen.

Dann gedachte er auch des um seinen Hals hängenden goldenen Kettleins mit dem Wahr-

Grenadier-Regiment 10 Mann, beim 7. Regiment 3 Mann daran erkrankt. Sobald die Krankheit sich auf 20 Soldaten ausgebreitet hat, sollen beide Regimenter verlegt werden, und wird das Grenadier-Regiment Königin Olga in Ulm, die beiden hiesigen Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 125 (das andere Bataillon liegt in Tübingen) in Neu-Breijach kasernirt werden. Eine Unterbringung der Truppen in Zeltlagern — wie im Vorjahre — schien des Kostenpunktes wegen unzulässig. — Heute feiert der hiesige Sachsen-Verein „Saxonia“ das Fest seiner Fahnenweihe und haben unter andern Vereinen auch die Saxonia Karlsruhe und Durlach ihr Erscheinen zugesagt. — Nächster Tage trifft die Singhalesen-Truppe aus Köln hier ein und wird eine Reihe von Vorstellungen geben.

— Der König von Bayern hat dem bekannten Redakteur des „Vaterland“, Dr. Sigl, der seit dem 4. November vorigen Jahres im Zellengefängniß zu Nürnberg die gegen ihn erkannte neunmonatliche Freiheitsstrafe verbüßt, den noch bestehenden Strafrest in Gnaden erlassen.

— In Mainz ist nach kurzem Unwohlsein der Abgeordnete zum Reichstag, Herr Mohr gestorben. Er gehörte der deutsch-freisinnigen Partei an und war Vertreter des nassauischen Wahlkreises Homburg.

— Ueber die Erneuerung des Militär-Septennats soll erst nach der am 1. Dezember 1885 stattfindenden Volkszählung eine Vorlage ausgearbeitet werden.

— Von den neun General-Feldmarschällen bzw. General-Obersten, welche in der Armee in Folge des Krieges von 1870/71 ernannt wurden, sind nach dem Tod des Prinzen Friedrich Karl und des Fhrn. v. Manteuffel nur noch zwei, der Kronprinz und Graf Moitte

zeichen des Ritters Sankt Georg, was ihn immer und immer wieder an sich als einen Abstammung edlen Geschlechts glauben lassen mußte. Seine unbekanntes namenlose Herkunft stand vor ihm wie der giftige Drache, den einst Ritter Georg besiegte, und er wollte mit diesem Uebel auch fertig werden. Nur einer Aufklärung oder des Erringens eines berühmten Namens bedurfte es, und jene Schranke, von welcher sein großer Wohlthäter und Freund, Graf von Herrenried, so nachdrücklich gesprochen, war gebrochen, und Niemand würde ihm mehr verwehrt haben, Gertruds Gemahl zu werden. Und überall richtete er die in seiner Seele brennende Frage nach einem adeligen Geschlechte, welches das Sankt-Georgswappen im Schilde führe an Volks- und Ritterleute, aber vergebens. Er hörte hiervon nichts Gewisses und nicht die leiseste Spur seiner Herkunft war zu ermitteln, und seine Vergangenheit blieb in Dunkel gehüllt.

Im Uebrigen erging es Junker Georg ganz leidlich während seiner nachgerade schier ziellos werdenden Fahrt. War es doch nichts weniger als ein armseliger Wanderer, sondern ein wohl- ausgerüsteter Jüngling von durchaus ritterlichem Aeußeren und, wie wir bereits wissen, mit Unterhaltsmitteln von seinem väterlichen Gönner, dem Grafen Herrenried, reichlich versehen worden.

Wo immer er auch anklopfen mochte an den Thoren der Burgen reichsgräflicher Geschlechter, nirgends versagte man ihm den Eintritt, dem Junker Georg wurde allermöge gastliche Aufnahme: denn das Empfehlungsschreiben des Grafen Herrenried, eine warme Befürwortung für den ritterlichen Jüngling sicherte diesem in jedem Schlosse ein freundliches Willkommen, fintemal der Name des Grafen von Herrenried einen guten Klang hatte unter den Gliedern der deutschen Ritterschaft. Und die herrliche kraftstrotzende Gestalt des Junkers, sein schönheitsvolles Antlitz mit den lähnem muthsprühenden Augen raubten manchem Edelfräulein in dem böhmischen Lande ihre Herzensruhe. Und wer unter den Ritters, Knappen und Bannernleuten hätte angesichts der hohen ritterlichen Tugenden des Junkers leugnen mögen, daß Georg von ritterlicher Herkunft sei? Aber be- weisen konnte er es Niemanden, er war und blieb trotz aller Tugenden der namenlose Junker.

(Fortsetzung folgt.)

am Leben. Ende 1873 zählte die preußische Armee 12 General-Feldmarschälle bezw. General-Obersten und General-Feldzeugmeister, nämlich den Prinzen Karl (ernannt 2. März 1854), den Grafen v. Wrangel (15. August 1856), den Prinzen Friedrich Karl (28. Oktober 1870), den Kronprinzen (28. Oktober 1870), Herwarth v. Bittenfeld (Charakterisirt 8. April 1871), v. Steinmeyer (Charakterisirt 8. April 1871), Graf v. Moltke (16. Juni 1871), Prinz Friedrich der Niederlande (1. Januar 1873), Graf v. Koon (1. Januar 1873), Großherzog von Mecklenburg (2. September 1873) Prinz August von Württemberg (2. September 1873), und Fehr. v. Manteuffel (19. September 1873). Seitdem sind neue Ernennungen nicht erfolgt. Von diesen 12 Marschällen sind nunmehr 10 gestorben, zunächst 1877 Graf Wrangel und v. Steinmeyer, dann 1879 Graf Koon, 1881 Prinz Friedrich der Niederlande, 1883 Prinz Karl und der Großherzog von Mecklenburg, 1884 Herwarth v. Bittenfeld, und im laufenden Jahr Prinz August von Württemberg, Prinz Friedrich Karl und Fehr. v. Manteuffel.

Der Papst soll die Absicht gehabt haben, Herrn Windthorst durch die Ernennung zum päpstlichen Grafen zu beglücken. In Erwägung, daß diese „Erhöhung“ der Befestigung des Kulturkampfes nachtheilig sein könne, hätte der Papst indessen die Ausführung seiner Absicht bis zu dem Tag seines 50jährigen Priesterjubiläums verschoben. Bis dahin soll also wohl der „Kulturkampf“ beendet sein? — Zu hoffen wäre es!

Von einem betrunkenen Rehbock weiß die Lothringer Zeitung wie folgt zu erzählen. Es ist vielleicht wenig bekannt, daß Rehe zur Frühjahrszeit von dem Genuß von Eichen- und Birkenknospen in einen der Betrunkenheit auffallend ähnlichen Zustand verfallen, in welchem diese sonst so scheuen Thiere waghalsige Spaziergänge unternehmen. So kam dieser Tage in Herlingen ein feister Rehbock taumelnd zum Dorf herein, sprang in die Gärten und streckte sich schließlich in dem Hof eines unbewohnten Hauses nieder. Der Besitzer, der nicht weit davon wohnt, erhielt sofort Nachricht von dem ungebetenem Gast, kam hinzu und führte den Rehbock, der nicht den geringsten Widerstand leistete, unter Dach. Nachträglich jedoch fiel dem guten Mann ein, daß Rehböcke zu dieser Jahreszeit ebenso wenig gefangen als geschossen werden dürfen. Er beilte sich denn auch, den inzwischen wieder nüchtern gewordenen Waldbewohner in Freiheit zu setzen.

— Aus Kissingen läßt sich das Sonneberger Tageblatt über ein Begegnen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck Folgendes schreiben: „Als ich heute Mittag kurz nach 12 Uhr die Badeanstalt der Saline verließ, trat dicht vor mir der Fürst Reichskanzler aus derselben, freundlich die Grüße des am Wege stehenden Publikums erwidern, und schlug zu Fuß und begleitet von seinem Sohn, dem Grafen Wilhelm Bismarck, den an der Soole hinführenden von Kastanien und Linden dichtbeschatteten Fußweg nach Kissingen ein. Unmittelbar bei der Einmündung dieses Wegs in die Gartenanlagen der Saline steht das bronzene Standbild des Fürsten, welches ihm nach dem Attentat von der Stadt Kissingen und ihren Kurgästen errichtet wurde. Er ging schweigend und sein Ebenbild mit langen, ersten Blicken mustern, vorüber und bog, gefolgt von dem großen, glatthaarigen „Reichshund“, der etwas fett und faul geworden zu sein scheint, in den nach der Stadt führenden Fußweg ein, an welchem etwa in der Mitte der Entfernung nach der Stadt eine Frau ihr Häuschen mit einer Waage aufgestellt hat. Sie nennt ihren Apparat stolz die „Fürst Bismarckwaage“, weil sich der Reichskanzler in jedem Jahr bei ihr wiegen läßt und ein Verzeichniß der Resultate eines jeden Jahres zeigt, daß der Fürst, der früher 202 Pfund wog, allmählich bis zum Gewicht von 247 Pfund zugenommen hatte. Dann machte sich der Einfluß Schwemninger's geltend und das Jahr 1883 zeigt wieder das normale Gewicht von 203 Pfund. Auch heute ging der Weg des Fürsten zur Waage und als ich, kurz nachdem er dieselbe verlassen und mit strammem aufrechten Gang, wenn auch auf seinen Stock gestützt, an mir vorübergeschritten war, und den grauen Schlapphut zum Gruß gelüftet hatte, an der Waage ankam, zeigte mir die Frau hocherfreut den blanken Thaler, den ihr der Fürst für ihre Mühe verabreicht hatte und berichtete mir, daß der Fürst etwas zugenommen habe und 205 Pfund wiege. Nun dieses geringe Mehr wird der Raczky bald genug herunter bringen. Mag das Bad seine alte heilkräftige Wirkung auch dieses Jahr wieder an unserem Reichskanzler bewähren.“ Wer's übrigens genau wissen will, wie schwer der Reichskanzler war und ist, dem können wir folgende Zahlen angeben: Im Jahr 1874: 207 Pfund, im Jahr 1876: 219 Pfund, im Jahr 1877: 230 Pfund, im Jahr 1879: 247 Pfund, im Jahr 1880: 237 Pfund, im Jahr 1881: 232 Pfund, im Jahr 1883: 202 Pfund, im Jahr 1885: 205 Pfund.

Oesterreichische Monarchie.

* In Bezug auf die hervorzuhebenden Begebenheiten im Auslande kann sich der Wochenberichter dieser Nummer kurz fassen. Was Oesterreich-Ungarn anbelangt, so ist hier lediglich ein in Brünn am Dienstag Abend stattgefundener Arbeiter-Erreiß zu registriren. Wegen Differenzen mit mehreren Fabrikherren über die Arbeitszeit überfielen Arbeiter verschiedene Fabrikgebäude, um dieselben zu demoliren. Das Militär mußte einschreiten und mit blanker Waffe die Ordnung wiederherstellen. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt und auch mehrfache Verwundungen kamen vor.

Frankreich.

* Einer Meldung des französischen Gesandten in Peking, Patenotre, zufolge hat der Peking Hof den Friedensvertrag mit Frankreich ratifizirt. Ob nun aber die Verlegenheiten Frankreichs in Ostasien hiermit ihr Ende erreicht haben werden, möchte noch zu bezweifeln sein. Die Schwarzflaggen scheinen wenigstens noch immer nicht geneigt zu sein, ihren Guerillakrieg gegen die Franzosen aufzugeben, zumal sich ihre Reihen durch entlassene chinesische Soldaten mehr und mehr verstärken sollen. Vorläufig werden indessen die Franzosen durch die heiße Jahreszeit an durchgreifenden Operationen gegen die Flußpiraten in Tonkin und gegen die Schwarzflaggen gehindert.

Amerika.

* Der große Strike der Eisenbahnarbeiter in den Bezirken der nordamerikanischen Eisenindustrie neigt sich seinem Ende zu. In verschiedenen Fabriken haben die Arbeiter bereits die Arbeit wieder aufgenommen; im Uebrigen erwartet man mit Bestimmtheit einen Ausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Grund einer von ersteren zugestandenen theilweisen Lohnerhöhung.

— Ein Diebstahl, der auch nur in Amerika vorkommen kann, ist folgender: Am 2. Juni wurde ein zweistöckiges Holzhaus, Ecke von Archer Avenue und State Street in Chicago von dem bisherigen Miether, einem Eisenwaarenhändler geräumt. Kaum war dies geschehen, so erschien eine Anzahl von Männern, welche das Haus abriß und die einzelnen Theile auf Wagen davonführte. Als der neue Miether am anderen Tag in das Haus einzuziehen wollte, fand er von demselben nichts mehr als das Fundament vor. Das Haus, welches sich in einer der belebtesten Gegenden der Stadt befand, war unter den Augen der Polizei gestohlen worden. Von den Dieben hat man keine Spur.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Berghausen.

1. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Montag den 6. Juli 1885,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Berghausen die den Schuhmacher und Landwirth Andreas Stubi Eheleuten von Berghausen, z. Zt. in Baden, gehörigen Liegenschaften Berghausener Gemarkung öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwert oder mehr geboten wird:

- 10 Acker (Sandgrubengrund, Rappenberg, obere Aue, Steidach, Hüber, Hasenlauf, Heulenbergerwiesen, Burgweg, Reuth), zusammen taxirt 1960 M.
 - 4 Weinberge (in der Reuth und im Hüber) zusammen taxirt 410 M.
 - 35 Meter Garten in den äußern Gärten, taxirt 10 M.
 - Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall, Holzschoppen und Hausgarten unten im Dorfe, neben St. J. Enderle und Johann Prinz, taxirt 3000 M.
- Durlach, 4. Juni 1885.
Schultheis,
Groß. Notar.

Häuser-Versteigerung.

[Durlach.] Friedrich Korn, Blechner, hier wohnhaft, läßt

Montag den 29. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung dem Verkauf aussetzen: Gebäude.

Lgrb. Nr. 186. Ortsetter 1 Ar 27 Meter. Zwei zweistöckige Wohnhäuser mit Hausplog und Gärten in der Spitalstraße hier, neben Tabakmanufaktur und Julius Schwindt.

Durlach, 19. Juni 1885.

Das Bürgermeisterramt:

H. Steinmeyer,
Siegriß.

Die Säuberung des Pflanzbaches betreffend.

[Durlach.] Die Säuberungsarbeiten des Pflanzbaches, soweit sie der Stadtgemeinde Durlach obliegen, werden

Dienstag den 30. Juni,

Morgens 6 Uhr,
im Wege öffentlicher Steigerung vergeben. Zusammenkunft an der Obermühle.

Durlach, 22. Juni 1885.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer,
Siegriß.

Bekanntmachung.

Die Stadtrechnungen vom Jahr 1884 betreffend.

[Durlach.] Nachdem der Rechenschaftsbericht über die städtischen Rechnungen vom Jahr 1884 unter die Bürger und umlagepflichtigen Einwohner vertheilt ist, werden diese Rechnungen nebst Zugehörde und Protokoll über die Vorprüfung vom 23. d. M. an **vierzehn Tage lang** im Rathhause zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen öffentlich aufgelegt.

Durlach, 22. Juni 1885.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer,
Siegriß.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben der Jakob Simmel Wittve, Karoline geb. Frohmüller von hier, lassen

Montag den 13. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gemarkung Durlach.

Acker.

1. Lgrb. Nr. 7419. 3 Ar 79 Meter an der alten Pforzheimer Straße, neben Gustavus Eberle und Blechner Altfelix, taxirt zu 150 M.

2. Lgrb. Nr. 5914. 16 Ar

59 Meter im oberen Wolf, neben Karl Löwer und Friedrich Hils, taxirt zu 180 M.

Durlach, 18. Juni 1885.

Das Waisengericht:

Fr. Löwer.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Groß. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Mittelpreis pro 50 Stk.
	Mtgr.	Mtgr.	
Kernen, neuer	—	—	—
Korn, neues	—	—	—
Hafer, neuer	3100	2250	8 50
Hülsenfrüchte	—	—	—
Einfuhr	3100	2250	—
Aufgestellt waren	750	—	—
Vorrath	3850	—	—
Verkauft wurden	2250	—	—
Aufgestellt blieben	1600	—	—

Sonstige Preise: ½ Kilogr. Schweineschmalz 70-80 Pf., Butter 95 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu Mt 3.50, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mt 2.60, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mt 40, 4 Ster Lärchenholz Mt 30, 4 Ster Forstenholz 30 Mt.
Durlach, 20. Juni 1885.
Das Bürgermeisterramt.

Zum Ansehen
empfehle:
Fruchtbranntwein,
Tresterbranntwein,
Zwetschgen- und
Sirichenwasser
zu verschiedenen Preisen.
Frische Gewürze &c.
G. F. Blum.

Gesucht Agenten und Reisende
zum Verkauf von Kaffee,
Thee und Reis an Private gegen
ein Fixum von 300 M. und gute
Provision.
Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Das Korbwaren-Geschäft
und
die Weidenflechtere
von **W. F. Dumberth**
in Grözingen
empfiehlt alle Sorten von **Korb-**
flechtere und wird bemerkt, daß
je Samstags auf dem Markt ver-
schiedene Arbeiten aufgestellt sind.
Reparaturen werden gut und
schnell besorgt und können im **Gast-**
haus zur Sonne — wo auch ein
Waarenlager sich befindet — ab-
gegeben werden.

Möbel-Verkauf.
Chiffonniers, Kommode,
Tische, Bettladen mit Koff
und sonst verschiedene Gegenstände
sind zu verkaufen bei
J. Beck,
50 Hauptstraße 50.

Zu verkaufen
hat Unterzeichneter 70 Stück ganz
gut erhaltene **Säcke** à 50 Pf. per
Stück, zu Frucht- und Kartoffel-
säcken sehr geeignet.
K. Voland, Bäcker,
Herrenstraße 26.

Pforzheimer Beobachter
(Amtsblatt),
als gelesenstes Lokalblatt mit wöchentl.
Zmaligem Unterhaltungsblatt und
wirksamem Inserationsorgan bestens
empfohlen, kostet bei jeder Poststelle
vierteljährlich M. 1.80 und 40 Pf.
Bestellgeld.

Schneidemüller,
ein tüchtiger, der mit dem Schneiden
von Kistenjournalen vertraut ist und
selbstständig arbeiten kann, findet
dauernde Beschäftigung.
Friedrich Moller,
Offenbach a. N.

Zeit 10 Jahren bewährt!!!
Gehör-Leiden,
als: Ohrenschmerzen, Ohrenrauschen,
Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte
und harte Schwerhörigkeit, so-
wie temporäre Taubheit werden
schnell und sicher beseitigt durch
das echte
Gehör-Oel
mit der Schutzmarke
des Ober-Stabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt.
Preis à Flasche nebst Ge-
brauchs-Anweisung M. 3.50
zu haben:
Haupt-Depot für Süd-
deutschland in Stuttgart
in der Hirsch-Apothek, bei
Herren Apotheker Zahn und
Seeger.
Zeit 10 Jahren bewährt!!!

Zur gefälligen Beachtung.
Probenummer 2 des „Badischen Volksblattes“ wurde an
die Vereinsmitglieder abgegeben, welche als Abonnenten in der Ver-
sammlung vom 13. d. M. unterzeichnet haben.
Wer hier ferner abonnieren will, gibt dies dem Vereinsdiener
Kappler bekannt.
Preis des Blattes fürs Jahr 2 Mark.
Unsere auswärtigen Geschäftsfreunde sind erjucht, Verzeichniß der
Abonnenten in möglichster Bälde einzusenden, damit die von hier aus-
gehende Bestellung rechtzeitig gemacht werden kann.
Durlach am 20. Juli 1885.

Das Komite der nationalen u. liberalen Partei.
Grözingen.
Als außergewöhnlichen
Gelegenheitskauf
empfehlen wir eine große Parthie 20 ver-
schiedener Farben
Zwirn-Lüstres,
Das Meter à 50 Pf. oder frühere Elle 30 Pf.
Sinauer & Veith Nachfolger
in Grözingen.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.
„Bon Nah und Fern“, Familienblatt mit werthvollen Kunst-
blättern von 16 Druckseiten wöchentlich.
„N. Berl. Fliegende Blätter“, ein reich illust. humorist.
Wochenblatt, wöchentlich.
Eine „Modenzeitung“, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
Eine Zeitung f. Landwirthschaft u. Gartenbau,
Eine „Hausfrauen-Zeitung“, zur Belehrung u. Unterhaltung,
4mal monatlich.
Ein „Verloofungsblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, An-
lehensloose &c., wöchentlich.
Diese 6 Beilagen werthvollster u. gediegenster Art
erhalten die Abonnenten der
Berliner
„Neueste Nachrichten“
gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst 5jährigem Bestehen bereits zu den
gelesensten Tagesblättern des Deutschen Reichs.
Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor
allem ihrer bewährten
vollkommen unparteiischen Haltung.
Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer
Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, nebenbei Wieder-
gabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. —
Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; Gerichtshalle; lokale
Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handels-
nachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten —
Amtliche Nachrichten.
Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt
das belletristische Unterhaltungsblatt
„Bon Nah und Fern“
mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der
renommirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannig-
fachen Beigaben zur Unterhaltung und Belehrung
ein Familienblatt ersten Ranges,
welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt.
Abonnement der „Neueste Nachrichten“ incl. obiger
6 Beilagen pro Quartal nur 3,25 Mk.
nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.
Der gegenwärtig im Feuilleton der „N. N.“ erscheinende spannende
Original-Roman „Im Kampf ums Glück“ von Reinhold Drtmann wird,
soweit es bisher erschienen, den neuen Abonnenten der „N. N.“ gratis und
franco nachgeliefert.
Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes
die denkbar günstigste Wirkung.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.
Schutt
Ein Mädchen, welches Liebe
zu Kindern hat und willig allen
häuslichen Arbeiten sich unterzieht,
sucht aufs Ziel eine Stelle. Näheres
in der Expedition dieses Blattes.

Kost und Wohnung
kann ein solider Arbeiter erhalten
Hauptstraße 12, 1. Stod.

Kost und Wohnung
können 2 solide Arbeiter erhalten
Hauptstraße 12, 2 St. hoch.

Badener Loose
bei **G. F. Blum.**

Ein fleißiges Mädchen, das
bürgerlich kochen kann, findet gegen
hohen Lohn auf Johanni Stelle
Hauptstraße 61.

Auflage 331,000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt
außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Hand-
arbeiten. Alle 14 Tage
eine Nummer. Preis
vierteljährlich M. 1.25.
Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toi-
letten und Hand-
arbeiten, enthaltend
gegen 2600 Abbil-
dungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Garderobe und Leibwäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie für das zartere
Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-
wäsche für Herren und die Bett- und
Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in
ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für
Weiß- und Buntstickerei, Namens-
Chiffren &c.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Post-
anstalten. — Probe-Nummern gratis
und franco durch die Expedition, Berlin W.,
Potsdamer Straße 38.

Pfinzvorstadt 11 ist im untern
Stod ein möblirtes Zimmer sogleich
oder später zu vermieten.

Verfälsches Insekten-Pulver
(Zaherl),
sehr wirksam gegen Schwabenkäfer,
Motten, Wanzen &c. nebst Sprihen
dazu, empfiehlt
G. F. Blum.

Ein Mädchen
vom Land, das den häuslichen Ge-
schäften vorstehen und auch auf dem
Felde arbeiten kann, findet auf
kommendes Ziel eine Stelle
Kelterstraße 4 parterre.

Ein Kinderwägelchen,
gut erhalten, ist billig zu verkaufen
Serrenstraße 26, 2 St.

Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Action-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Berträge bei:
Johann Söfer, Weingarten; Girsch
Fried, Jöhltingen, und Karl Schübelin
in Königsbach.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geboren:

- 14. Juni: Friedriche, Vat. Christian Jakob
Weigel, Schlosser.
- 18. „ Luise Katharine, Vat. Hermann
Schaber, Bahnhofarbeiter.
- 21. „ Luise Sophie, Vat. Christian
Andreas Kleiber, Fabrik-
arbeiter.

Abhalten. Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.